nur statt mit runden Köpfen mit ■ geschrieben, könnte dann die Lautreihe von a bis m und mit ◆ statt ● die Lautreihe von a bis n bezeichnen. Die in der dreieckigen Figur auf S. 11 durch Striche verbundenen und in der obigen Zusammenstellung neben einander stehenden Buchstaben z. B. t, p, k; d, b, g würden ganz naturgemäß durch eine Note auf der 2. Linie von unten (g in der Musik) oder zwischen der ersten und zweiten Linie (f in der Musik) bezeichnet, nur daß ihr Kopf einmal rund, dann quadratisch (■ für p und b, ◆ für k und g) eingeschrieben würde. Eben deshalb ist aber auch diese Bezeichnung der Laute durch Notenschrift sehr leicht zu erlernen. Hat man sich das ganz naturgemäß aufgestellte Schema (Seite 126) einmal fest eingeprägt, so braucht man sich eigentlich nur noch mit der auf der vorigen Seite hingestellten Notenreihe mit runden Köpfen genau bekannt zu machen und merkt sofort, daß, wenn d ist, nur b und nur g sein kann. Auch erleichtert der Umstand das Ablesen ungemein, daß alle Vokale oder vokalähnlichen Laute nur mit den beiden obersten, die Konsonanten mit den drei untersten Linien des Systems zu thun haben. Um sich von der geringen Schwierigkeit des Lesens solcher Notenschrift zu überzeugen, versuche man einmal die folgenden Lautnoten (in denen □ und ◇ die langen Vokale und ein über den Vokal gesetzter Strich den Accent bezeichnen soll) zu entziffern.

Anstatt aber jetzt noch länger bei diesem, wie wir glauben, beachtenswerthen Versuche einer genauen und allen Nationen leicht verständlichen Lautbezeichnung zu verweilen, wollen wir uns noch etwas mit eben der Aufgabe beschäftigen, deren Lösung auch zum Lesen der obigen Noten führte, wir meinen

Das Entziffern.

Es ist bekannt, daß es schon im Alterthum Geheimschriften gegeben hat, welche aus willkürlich gewählten Zeichen, die gewöhnlich Buchstaben, oft auch ganze Wörter bedeuteten, zusammengesetzt waren.

UB Braunschweig http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00056399